

Sicht des ICOMOS-Weltreports „Heritage at Risk“

Christoph Machat (Köln)

Die Reihe *Heritage at Risk* führt den Untertitel *ICOMOS World Report on Monuments and Sites in Danger*. Es ist eine Publikation von ICOMOS International, die auf eine Initiative des damaligen Weltpräsidenten Michael Petzet zurückgeht. Erstmals im Jahre 2000 erschienen, sind es in der Zwischenzeit sieben Bände mit Jahresberichten bis einschließlich 2013 geworden, die dank der finanziellen Unterstützung des/der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien herausgegeben werden konnten. Dazu gehören auch drei thematische Sonderausgaben – zur Unterwasserarchäologie (2006), zu den Bauten der sowjetischen und europäischen Moderne (2007) und zu Naturkatastrophen und Möglichkeiten der Vorbeugung (2008). Thematisiert werden freilich nicht allein die Naturkatastrophen wie Erdbeben, Taifune, Tsunamis oder Überschwemmungen als Ursachen für die Gefährdung bzw. Zerstörung von Denkmälern und Stätten, sondern Risiken aller Art, denen das gesamte Kulturerbe weltweit ausgesetzt ist.

Zu diesen gehören vor allem die nicht erst seit der jüngsten Vergangenheit und bis heute vom Menschen verursachten Risiken wie bewaffnete Konflikte und deren Folgen oder die neuerdings wiederholten, absichtlich vorgenommenen und – in Zeiten der Globalisierung – von religiösen Fanatikern medienwirksam vermittelten Zerstörungen bedeutender Zeugnisse der Kulturgeschichte der Menschheit. Im Vergleich dazu muten Ursachen – zumeist mit Langzeitwirkung – wie mangelnder oder fehlender Bauunterhalt, ungenügender gesetzlicher Schutz oder fehlende öffentliche Mittel für

das Kulturerbe eines Landes eher harmlos an. Gleichwohl finden sich auch solche Berichte in allen Bänden der Reihe, da sie ja von den Kollegen der betroffenen Nationalkomitees und/oder von Mitgliedern der internationalen wissenschaftlichen Komitees von ICOMOS verfasst werden und deren Sorgen und Nöte widerspiegeln. Das angestrebte Ziel der *Heritage at Risk*-Berichte ist freilich nicht allein ein deutlich artikulierter, fachlich begründeter Appell an die Öffentlichkeit, sondern die Suche nach und die Erarbeitung von vertretbaren Lösungen in der Verantwortung aller Beteiligten.

Ein positives Beispiel dieser Bestrebungen ist im Band *H@R 2011–2013* nachzulesen: Als Reaktion auf die Kriegszerstörungen in Syrien, insbesondere in Aleppo, Crac des Chevaliers und den weiteren sechs Weltkulturerbestätten konnte im Januar 2013 im Nationalmuseum von Damaskus ein via Internet/Skype veranstalteter Fortbildungskurs für die Fachkollegen in Syrien durchgeführt werden. Koordiniert von der internationalen Expertengemeinschaft von ICOMOS, ICCROM und UNESCO, war er von ICORP, dem internationalen *Committee for Risk Preparedness* von ICOMOS konzipiert worden. Die hierbei vermittelten technischen und Fachkenntnisse werden freilich nicht allein den syrischen Welterbestätten zugutekommen, da ja bekanntlich ICOMOS für den gesamten Denkmälerbestand verantwortlich zeichnet.

Berichte zu Welterbestätten sind naturgemäß in allen H@R-Bänden zu finden, da diese ja all den geschilderten Risiken gleichermaßen ausgesetzt sind. Jenseits der zahlrei-



Abb. 1: Der Zentralmarkt in Yerevan, errichtet 1952 nach Entwürfen des Architekten Grigor Aghababyan und des Ingenieurs Hamazasp Arakelyan

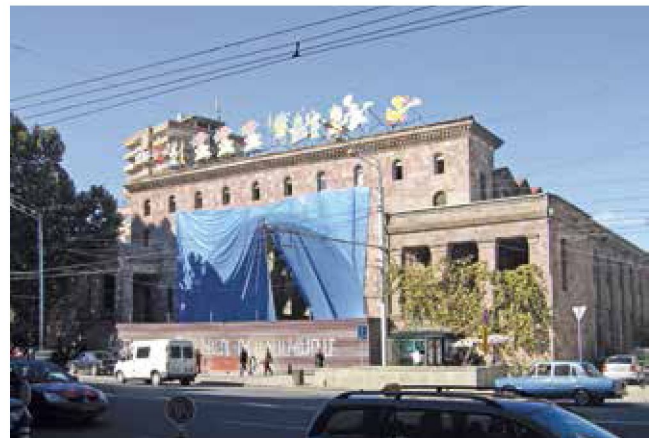
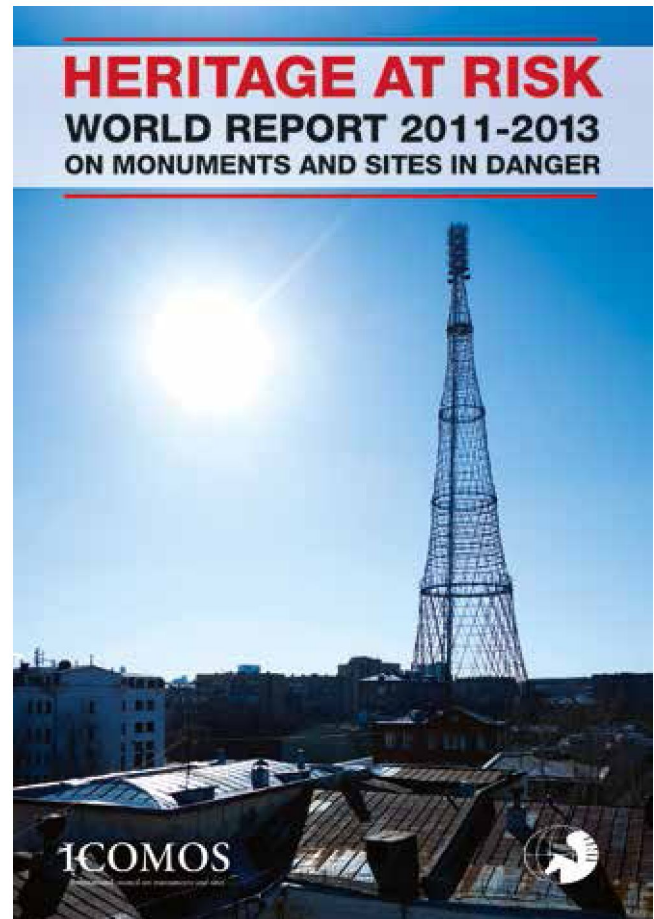
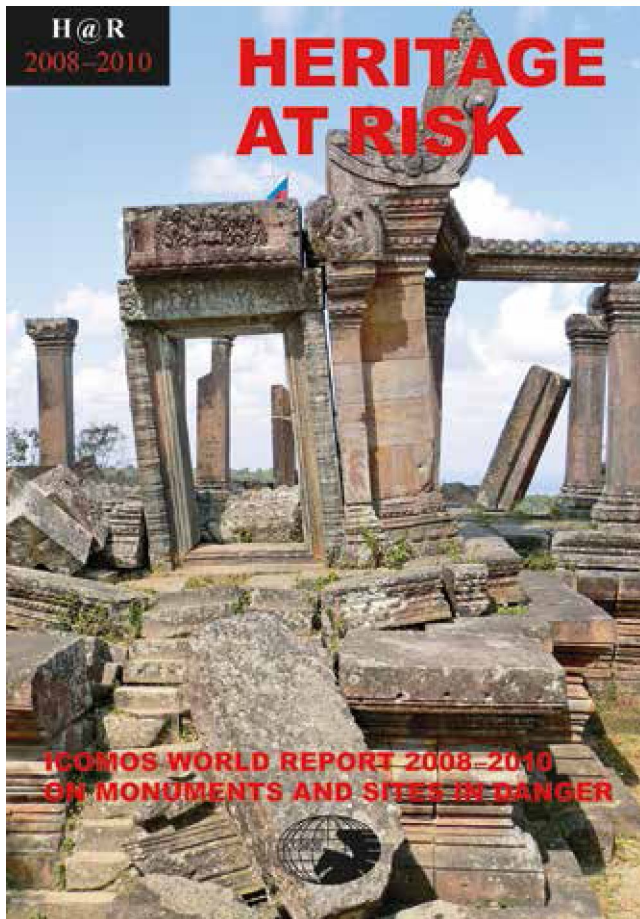


Abb. 2: Abbruch eines Großteils des Baus (u. a. zur Errichtung einer Tiefgarage) und Rekonstruktion des Äußeren begonnen 2012

chen dokumentierten Beschädigungen oder Zerstörungen durch Katastrophen wird in vielen Beiträgen über Problemfälle der Weiterentwicklung von Welterbestätten berichtet. Manch eine Planung – Neubauten des Verkehrs und Tourismus oder auch Windkraftanlagen – könnte zu Unverträglichkeiten führen und dadurch deren Status gefährden. Als

Beispiel sei nur das Obere Mittelrheintal genannt, worüber in *Heritage at Risk* mehrfach berichtet wurde (z. B. über die geplante Brücke bei St. Goar, die geplante Loreleybebauung oder Windkraftanlagen), was zu einem offenen, positiven Dialog aller Beteiligten in der Suche nach gemeinsamen, verträglichen Lösungen geführt hat.



Abbildungsnachweis

Abb. 1: Foto Archiv ICOMOS Armenia

Abb. 2: Foto Nune Chilingaryan, 2012

für Seite 202: ICOMOS Hungary